

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1977)**

Heft 2

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie wird das Wort ‚**Telefon**‘ im schweizerischen Hochdeutsch betont?

Antwort: Nicht anders als im übrigen Hochdeutsch, also auf der letzten Silbe: Telefon. Nur, allzu viele Leute kennen die Gesetze der hochsprachlichen Lautung nicht oder doch nur mangelhaft. Dies trifft, leider, auch bei Sprechern in Ton- und Bildfunk zu. Die mundartlichen Sprechgewohnheiten werden einfach ins Hochsprachliche übernommen, so daß in der Tat sehr oft ‚Telefon‘ zu hören ist. Daß bei uns so viel schlecht gesprochen und betont wird, hängt mit der Schule zusammen. Wir haben dies schon des öfters gesagt: Ein Lehrer, insbesondere ein Deutschlehrer, müßte in seiner Ausbildung unbedingt auch das Fach Hochlautung gehabt haben. Doch hier hapert es bei uns gewaltig. Unsere Lehrerseminarien genügen dieser Disziplin einfach nicht. Und weil die hochdeutsche Lautung kein Fach ist, kommen die Erzieher von solchen Dingen unbelastet an die Schulen. Somit können es die Schüler gar nicht mitbekommen. Aus diesem Grunde haben wir Bundesräte, die so sprechen, daß es einen die glatten Wände hochtreiben könnte. Zum Glück haben wir aber hier und dort Sprecher, die vorbildlich sprechen, so z. B. die Publizisten Allemann und Hottinger, u. v. a. m., und zum guten Glück auch Nachrichtensprecher bei Radio und Fernsehen, die ausgezeichnet sprechen.

Ob die Endbetonung bei Wörtern wie ‚Telefon‘ an sich überhaupt richtig ist, ist eine andere Frage. Es ist eigentlich nicht einzusehen, warum die im Deutschen übliche Erstbetonung nicht auch bei Fremdwörtern gelten sollte. Völlig unmöglich ist die im Bernischen vielfach

anzutreffende französisierende Aussprache ‚Telefong‘, denn weder betont das Französische auf der ersten Silbe, noch wird die letzte Silbe nasaliert gesprochen — wobei wieder einmal bewiesen wäre, daß lange nicht alles, was aus Bern kommt, vorbildlich und daher auch nachahmenswert ist! *teu.*

Sollte im folgenden Satz das Wort ‚einzeln‘ nicht doch groß geschrieben werden: **„Ich kann die Dienstleistungen im einzelnen nicht aufzählen“?**

Antwort: In diesem Satz muß man nach ‚im einzelnen‘ mit Wie? fragen, was bedeutet, daß wir es hier mit einer Umstandsbestimmung zu tun haben, und diese schreibt man klein, wenn es sich nicht um echte Substantive (Hauptwörter) handelt; ‚einzeln‘ ist aber ein Adjektiv (Eigenschaftswort). In diesem Satz kann die Wendung ‚im einzelnen‘ durch ‚einzeln‘ ersetzt werden, was erst recht zeigt, daß nur Kleinschreibung richtig sein kann. *teu.*

Sagt man richtig **„Dieser Kaffee ist derselbe oder der gleiche wie im Vorjahr“?**

Antwort: Hier kann es nur ‚der gleiche‘ lauten; denn ‚derselbe‘ würde bedeuten, daß noch ein Rest vom vorjährigen Kaffee übriggeblieben ist, sei es in Pulver- oder Bohnenform. Und diese Annahme kann doch kaum zutreffen. Man meint ganz einfach, daß der Geschmack dem letztjährigen gleicht, also gleich ist. Wer ein feines Sprachgefühl hat, wird diesen Unterschied beachten, auch wenn es heute bald niemand mehr zu wissen scheint. *teu.*